

Abraham, der Stammvater

Einen neuen Anfang wagen

Katrin Rudhart und Matthias Werner

Die auf den folgenden Seiten dargestellte und auf Grundlage des Modells der Elementarisierung konzipierte Unterrichtsstunde entstand im Rahmen des studienbegleitenden Praktikums im Fach Katholische Religionslehre an Realschulen (Universität Augsburg, Lehrstuhl für Didaktik des kath. Religionsunterrichtes und Religionspädagogik; Leonhard-Wagner-Realschule) im Wintersemester 2018/2019. Der Einsatz in der 4. Jahrgangsstufe an Grundschulen bzw. der fünften Jahrgangsstufe an Mittelschulen und Gymnasien ist ebenfalls durchaus denkbar.

Vorüberlegungen

„Einen neuen Anfang wagen.“¹ Könnte man sich eigentlich einen besseren ersten Satz für den Fachlehrplan in einer fünften Jahrgangsstufe vorstellen? Durch den vorgeschobenen Zusatz „Auf Gott vertrauen“² wird die Verortung dieses Lernbereichs sofort klar: der Religionsunterricht, in diesem Fall das Fach Katholische Religionslehre an bayerischen Realschulen.

In einer Phase, in der sich eine Klassengemeinschaft ganz neu zusammenfinden muss, fordert dieser Lernbereich dazu auf, sich für die anderen zu öffnen, sich über die eigenen Stärken und Schwächen auszutauschen, sich kennenzulernen, wertzuschätzen und Vertrauen aufzubauen.³ Natürlich ist es kein Zufall, dass diese Wendemarke im Leben der Schülerinnen und Schüler mit der Abrahamsgeschichte verknüpft wird, die in ihrem „Charakter als Vertrauens- und Entscheidungsgeschichte“⁴ eingebracht werden soll.

Und doch – im katholischen Religionsunterricht begegnet sich nie die gesamte Klassengemeinschaft. Es ist ein konfessionell gebundenes Fach, welches immer nur einen (kleineren oder größeren) Teil der jeweiligen

Klasse anzusprechen vermag. In einem Lernbereich, der vor allem Erfahrungen der Gemeinschaft und des Vertrauens hervorzuheben versucht, um die Klassengemeinschaft nachhaltig zu stärken – eine Teilung und Trennung in verschiedene Lerngruppen? Ist es denn „unser“, ein „katholischer“ Abraham, den wir einbringen sollen?

Das muss nicht zwangsläufig sein. Auch der Lehrplan der evangelischen Religionslehre der fünften Jahrgangsstufe erwähnt die „Erfahrungen einer alttestamentlichen Gestalt mit Gott als Begleiter, z. B. Abraham“⁵. Und kann nicht gerade Abraham, der Stammvater von Juden, Christen und Muslimen, exemplarisch für eine Gemeinschaft über Grenzen von Religionszugehörigkeit und (Nicht-)Glauben stehen, wie sie sich Lehrende in einer gut funktionierenden Klassengemeinschaft wünschen? Ein Miteinander, trotz aller Differenz? Ein Vertrauen, trotz aller Unterschiedlichkeit? Ein Sich-Einlassen auf einen neuen, gemeinsamen Anfang? Überlegungen, die eine ökumenische Offenheit bzw. fächerübergreifenden Unterricht nahe legen.

Eine Unterrichtseinheit zum Thema *Abraham, der Stammvater von Juden, Christen und Muslimen* wird im Lehrplan der fünften Jahrgangsstufe nicht explizit erwähnt – und zum Teil lassen sich auch gute Gründe anführen, die

1 Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung München, Fachlehrplan Katholische Religionslehre, Jahrgangsstufe 5 Realschule LehrplanPLUS, <https://www.lehrplanplus.bayern.de/fachlehrplan/realschule/5/katholische-religionslehre>, 15.01.2019.

2 Ebd.

3 Vgl. ebd.

4 Ebd.

5 Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung München, Fachlehrplan Evangelische Religionslehre, Jahrgangsstufe 5 Realschule LehrplanPLUS, <https://www.lehrplanplus.bayern.de/fachlehrplan/realschule/5/evangelische-religionslehre>, 15.01.2019.

gegen eine Behandlung dieses Themas sprechen könnten: inhaltliche Komplexität, fehlendes Vorwissen über „die eigene“ Religion, fehlendes Vorwissen über Judentum und Islam.⁶

Dennoch erscheint es sinnvoll, eine (oder mehrere) Unterrichtsstunde(n) zu diesem Thema an dieser Stelle zu integrieren, einerseits um den Gemeinschaftsbezug der Erzählung auf eine breitere Basis zu stellen und keine Mitschüler/-innen auszuschließen, andererseits um später die Themenbereiche Judentum (KR 6.5) bzw. Islam (KR 7.5) unter der generellen Vorannahme der Dialogfähigkeit, der Gemeinschaft und der Gemeinsamkeiten – und nicht der Sprachlosigkeit, Trennung und Fremdheit – behandeln zu können.

Denn noch viel zu häufig setzt die Fremdreigionendidaktik bei den durch diese Religionen vermittelten Ansprüchen ein: Zu beachtende Speisege- und verbote, feste Gebetsregeln und –zeiten, Säulen und Pflichten finden sich meist zu Beginn dieser Lernbereiche. Das erzeugt nicht selten ein Gefühl der Starre und Strenge, das im Verlauf der Wochen nur schwer aufzubrechen ist. Aber würden wir uns wünschen, dass eine Sequenz über „das Christentum“

im islamischen oder jüdischen Religionsunterricht zunächst mit den Ansprüchen beginnt? Dass den Kindern, die vielleicht zum ersten Mal dieser Religion begegnen, vor allen weiteren Ausführungen beigebracht wird, dass Katholiken freitags kein Fleisch essen dürfen (CIC Can. 1251)⁷, einmal im Jahr beichten sollen und eine Sonntagspflicht besteht? Sind diese *Regeln* das, was dieses Christentum prägt und auszeichnet? Oder ist es nicht vielmehr der ihnen vorausgehende *Zuspruch* Gottes, durch den die Menschen erst dazu befähigt werden, den *Anspruch* einzulösen?⁸ „Wir haben die Liebe, die Gott zu uns hat, erkannt und gläubig angenommen. Gott ist Liebe, und wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott und Gott bleibt in ihm.“ (1 Joh 4,16)

Dass also all diesen Ansprüchen in Judentum, Christentum und Islam *ein* vergleichbarer, elementarer *Zuspruch* der Nähe Gottes vorangeht, *kann* durch eine derartige Unterrichtssequenz am Beispiel Abrahams thematisiert werden.

Elementare Strukturen

Abraham ist als Stammvater eine zentrale Figur in Christentum, Judentum und Islam. Alle drei Religionen berichten in ihren heiligen Schriften vom Leben und Wirken Abrahams. Er gilt als „Vater des Glaubens“, Exempel für Gottvertrauen und Gerechtigkeit und als Erster an „den Einen Gott“ gläubender Mensch⁹. Nach eben diesem „Einen Gott“ bildet er somit wohl die wichtigste gemeinsame Basis dieser Religionen.

Es gibt keine Zeugnisse über Abraham außerhalb der heiligen Schriften, was die Spurensuche erheblich erschwert. Im Allgemeinen kann man nur sagen, dass die Lebenswelt Abrahams der von Bergnomaden in wenig fruchtbaren Gebieten Israels gleicht.¹⁰

Im **Judentum** spielt Abraham eine sehr zentrale Rolle. Er gilt als „Freund Gottes“ (Jes 41,8), als der Einzige, der nach dem wahren Gott fragt; als der, der durch sein Vertrauen in Gott zahlreiche Prüfungen und Versuchungen besteht.¹¹ Sein Gehorsam verdeutlicht sein Vertrauen und seine Liebe zu Gott, wodurch er Vorbild für alle Juden ist¹². Abraham ist nach dem jüdischen Verständnis der erste Mensch, der den wahren, einzigen Gott erkannt hat und dieses Glaubenswissen mit anderen Menschen teilen wollte, unter anderem

6 Natürlich sind im LehrplanPLUS KR 3/4 der Grundschule die Lernbereiche „3: Nach Gott fragen – Gottesvorstellungen und biblische Glaubenszeugnisse sowie „12: Menschen anderer Religionen begegnen – Juden und Muslime“ (dort auch wörtlich „Abraham als gemeinsamer Glaubenszeuge“) enthalten, dennoch beläuft sich das tatsächliche Vorwissen der Schülerinnen und Schüler einer fünften Jahrgangsstufe in diesem Bereich zumeist auf einen Bruchteil der Kompetenzerwartungen bzw. Inhalte des LehrplanPLUS.

7 In der „Partikularnorm Nr. 16 der Deutschen Bischofskonferenz zu cc. 1251, 1253 CIC, Bußordnung / Fasten-Abstinenz, Kirchliche Bußpraxis / Weisungen zur Bußpraxis“ von 1995 wird unter dem Begriff des verpflichtenden „Freitagsopfers“ der „Verzicht auf Fleischspeisen“ nach wie vor an erster Stelle genannt.

8 Dazu lesenswert: Langenhorst, Georg: Zwischen Zuspruch und Anspruch. Chancen einer zukunftsfähigen Religionsdidaktik, in: Kontakt. Informationen zum Religionsunterricht im Bistum Augsburg, 6 (2013), 16-19.

9 Vgl. Böttrich, Christfried/Ego, Betae/Eißler, Friedmann: Abraham in Judentum, Christentum und Islam, Göttingen 2009, 179.

10 Vgl. ebd., 11f.

11 Vgl. ebd.

12 Vgl. ebd., 14.

indem er sie durch gelebte Gastfreundschaft von Gottes Liebe zu überzeugen versuchte¹³. Zentraler Bestandteil der Abrahamsgeschichte in Gen 12,1-25,11 ist Gottes Aufforderung an Abraham, seine Heimat und seine Verwandten zu verlassen, wofür ihm Gott eine große Nachkommenschaft und Segen verheißt (Gen 12,1-3). Abraham gab seinen Glauben und seine Lehren weiter an seinen Sohn Isaak, dessen Erben sie ebenfalls weiterverbreiteten. Aus dem so entstandenen Volk Israel entwickelte sich später das Judentum, welches alle Gläubigen als „Kinder Abrahams“ bezeichnet. Dadurch bilden sie eine Abstammungseinheit, die durch Abraham, den Stammvater, begründet ist.¹⁴

Wie im Judentum spielt Abraham selbstverständlich auch im **Christentum** eine zentrale Rolle. Jesus Christus war Jude, der in den Traditionen und im Glauben des Judentums aufwuchs und dem die Hebräische Bibel (welche in weiten Teilen dem Alten Testament der christlichen Bibel entspricht) von Beginn an vertraut war. Aus diesem Grund sind sein Denken und seine Botschaft stark von der Geschichte des Volkes Israel – und damit nicht zuletzt von der Gestalt Abrahams – geprägt. Jesus Christus setzte sich mit der Auslegung und der Aktualisierung der jüdischen Glaubensinhalte und der heiligen Schrift auseinander, ohne jedoch diese Wurzeln anzuzweifeln oder gar zu revidieren. Er selbst ordnete sich in die Geschichte des Gottesvolkes ein, sodass seine Verkündigungen ohne deren Geschichte und Ursprung nicht verstanden werden können. Für die Christen ist Abraham ein Zeichen der gemeinsamen Herkunft und Verbindung von Judentum und Christentum. Auch im Neuen Testament wird immer wieder auf ihn Bezug genommen, wie z. B. im Evangelium nach Matthäus, der gleich zu Beginn den Stammbaum Jesu entfaltet und damit Abraham als

Vorfahren ins Spiel bringt¹⁵. Abraham steht demnach für die Wurzel des Christentums, für die Geschichte, aus der der Glaube hervorgeht und für die bleibende Verbindung mit dem Volke Israel¹⁶. Aufgrund dieser Verbindung sprechen sie in ähnlicher Weise über Abraham, denn auch für die Christen ist Abraham in seiner Gottestreue und Gerechtigkeit ein wichtiges Vorbild. Auch Isaak, der Sohn Abrahams, spielt eine wichtige Rolle für die Christen, denn durch ihn wird Abrahams Glaube weitergeführt. Jedoch gibt es auch bedeutende Unterschiede: Christen glauben, dass Jesus als Sohn Gottes die Erfüllung der Verheißung, das Heil, darstellt. Abraham verkörpert den von Gott gewollten Weg zum Heil, der jedoch erst von und durch Jesus Christus vollendet wird.¹⁷

Auch im Koran wird in großem Maße von Abraham (arab. Ibrahim) berichtet. Erzählungen über Abraham tauchen verstreut in den Texten aller Offenbarungsperioden – insgesamt in knapp 220 Versen – auf.¹⁸ Der „Freund Gottes“ (Khalil Allah), wie die Muslime ihn nennen, gilt als Stammvater und einer der wichtigsten Propheten des Islams und bildet dessen Wurzeln. Der **Islam** bezeichnet sich selbst als „Religion Abrahams“, welche „die Religion bei Gott“ ist (Sure 2,135-137). Dadurch wird deutlich, dass Abraham einen sehr hohen Stellenwert im Glauben der Muslime einnimmt. Wie auch im Judentum gilt Abraham als der rechthabende Muslim, der für Glaubenstreue und Gerechtigkeit steht und an dem sich die Gläubigen ein Vorbild nehmen sollen. Abraham gilt als der erste Muslim, der „den Einen Gott“ erkannte, indem er die Sterne, den Mond und die Sonne beim Sinken beobachtete. Er versuchte seinen erworbenen Glauben zu verteidigen und zu verbreiten, wo-

durch er jedoch auf starke Widerstände stieß, bei denen Gott ihn beschützte und ihm half. Eine besondere Rolle im Glauben der Muslime spielt außerdem sein Sohn Ismael, den er mit Hagar, der Magd Saras (Abrahams Frau), zur Welt brachte.¹⁹ Nach den Erzählungen des Korans erbaute dieser in Zusammenarbeit mit Abraham die Kaaba in Mekka, welche das zentrale Heiligtum der Muslime darstellt. Muslime bezeugen die Abstammung des Propheten Mohammed von Ismael, wodurch – im Gegensatz zum Judentum und Christentum – die Muslime in dessen Nachfolge stehen und sich durch ihn (und nicht über die Vorfahrenschaft Isaaks) auf Abraham als Stammvater beziehen.²⁰

In der Auslegung, und teilweise auch in der Niederschrift der Erzählungen über Abraham, gehen die Meinungen oft auseinander. **In den drei monotheistischen Religionen** spielt Abraham dennoch eine äußerst wichtige Rolle, denn sie alle beziehen sich auf ihn und sehen in ihm die Wurzel ihres Glaubens. Auch heute noch gilt es, diesen Aspekt im interreligiösen Dialog nicht zu vergessen. Ziel sollte es sein, den Schülerinnen und Schülern die wichtigsten Aussagen des Christentums, Islams und Judentums über Abrahams Stellenwert darzulegen, um die Verbundenheit und die gemeinsamen Glaubensaussagen über Abraham in den Vordergrund zu stellen – denn erst im Vergleich können die Schülerinnen und Schüler erkennen, dass sich alle drei Religionen auf ein und dieselbe Person beziehen und in ähnlicher Weise von ihr erzählen.

In einer entsprechenden Sequenz haben die Schülerinnen und Schüler bereits die Söhne Abrahams und seine Frauen kennen gelernt (KR RS LB 5.1), sodass ein Zugang über deren Nachfolge möglich ist.

13 Vgl. Schmitz, Rolf P.: Art. Abraham. III. Im Judentum, in: TRE, Bd. I, Berlin/New York 1986, 382-385, hier 382f.

14 Vgl. ebd., 383.

15 Vgl. Böttrich, Christfried u.a.: Abraham im Judentum, Christentum und Islam, 62f.

16 Vgl. ebd., 67.

17 Vgl. Lona, Horacio E.: Art. Abraham. II. Im Neuen Testament, in: LThK, Bd. 1, Freiburg 2006, 62-63, hier 63.

18 Vgl. Böttrich, Christfried u.a.: Abraham im Judentum, Christentum und Islam, 122.

19 Vgl. Schimmel, Annemarie: Art. Abraham. IV. Im Islam, in: LThK, Bd. 1, Freiburg 2006, 64.

20 Vgl. Hieke, Thomas: Abraham. Abraham im Islam, Januar 2005, in: <https://www.bibelwissenschaft.de/wiblex/das-bibellexikon/lexikon/sachwort/anzeigen/details/abraham-2/ch/45e32f5286f2e55b826656e3a6572594/>, 15.01.2019.

Elementare Erfahrungen

Jeder Mensch besitzt einen **Stammbaum**, der die Verwandtschaftsverhältnisse innerhalb der Familie aufzeigt. Er veranschaulicht die Wurzeln der Familie sowie ihre Triebe und Früchte, wenn sie sich vergrößert. Dadurch steht er für Verbundenheit, für Halt und Zugehörigkeit. Er zeigt uns auf, woher wir kommen und wohin wir gehören. Jede Schülerin und jeder Schüler hat einen solchen Familienstammbaum. Selbst wenn sie diesen vielleicht noch nie gesehen oder sich Gedanken darüber gemacht haben, kennen Schülerinnen und Schüler der 5. Klasse dieses Schaubild und Prinzip. Für sie kann es eine wertvolle Erfahrung sein, sich mit ihrem eigenen Stammbaum auseinanderzusetzen, da sie auf diese Weise die Verbundenheit und Zugehörigkeit zu ihrer Familie erfahren²¹.

Natürlich ist dieses Vorgehen immer auch mit Risiken verbunden, da sich in der jeweiligen Klasse Schülerinnen und Schüler befinden können, deren Eltern sich gerade getrennt haben oder bei denen ein nahestehender Angehöriger verstorben ist. Es wird auch Schülerinnen und Schüler geben, die einen Teil ihres Stammbaumes gar nicht kennen, da der Vater unbekannt ist oder sie verlassen hat. Diese Aspekte müssen selbstverständlich in der Unterrichtsplanung berücksichtigt werden. Ob sich dieser Ansatz also in der konkreten Lerngruppe eignet, hängt vom Vorwissen der jeweiligen Lehrkraft über die Situation der Schülerinnen und Schüler ab. Es sei jedoch an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass vor allem bei Todesfällen innerhalb der Familie die Erstellung eines Stammbaumes auch trostpendend sein kann, da sie veranschaulicht, dass gerade auch Verstorbene als Wurzel der eigenen Biografie immer relevant bleiben. Diese Erinnerungsfunktion eines Stammbaumes kann so auch zur Verarbeitung beitragen.

Auf diese Weise ist es möglich, den Schülerinnen und Schülern ein Gefühl für die Bedeutung von Urahn für eine Gemeinschaft nahezubringen. Sie können nachvollziehen, welche Verbundenheit vorherrscht und dass diese nicht einfach aufzulösen oder zu trennen ist. Auf der anderen Seite wissen bereits Fünftklässler/-innen davon zu berichten, dass auch das Zusammentreffen und Zusammenleben einer (Groß-)Familie nicht immer störungs- und konfliktfrei vonstattengeht.

Die elementaren Erfahrungen auf der Sachseite spiegeln diese Aspekte wider. Auch Abraham bildet die Wurzel eines Stammbaumes, der jedoch weitaus größer ist, als der einer „normalen“ Familie. Er gilt als Stammvater des Volkes Israel, aus dem die drei großen monotheistischen Religionen Judentum, Islam und Christentum später entstehen und auf das sie sich berufen. Abrahams Stammbaum beginnt klein mit seinen zwei Söhnen Isaak und Ismael, die die Nachfolge ihres Vaters antreten und seinen Glauben und seine Lehren weitertragen und verbreiten. Auf seinen Sohn Isaak, den seine Frau Sara zur Welt brachte, berufen sich heute das Christentum und das Judentum, da er als „der Erwählte“ gilt. Auf Ismael, seinen Sohn mit der Magd Hagar, beruft sich der Islam. Durch ihre gemeinsame Wurzel in Abraham sind die drei Religionen untrennbar miteinander verbunden.

Wie in einem einfachen Familienstammbaum zeigt sich in Abrahams Stammbaum die Beziehung und Zugehörigkeit der drei Religionen, denn sie berufen sich auf denselben Ursprung. Und wie in einer „einfachen Familie“ bedeutet dieser gemeinsame Urahn nicht zwangsläufig ein harmonisches Miteinander. Wohl kann gerade auch ein gemeinsamer Vorfahr Funke und Quelle von Auseinandersetzung sein – ohne dass eine innere, bleibende Verbindung dadurch aufzulösen wäre.

Elementare Zugänge

Als Hinführung versuchen die Schülerinnen und Schüler den Transfer zwischen den Bestandteilen eines einfachen Baumes und den Familienangehörigen im Stammbaum. Um dies vollbringen zu können, benötigen sie ein mehrdimensional-symbolisches Verstehen und das damit einhergehende Verständnis für den Verweischarakter eines Symbols – einzelne Wörter, Bilder oder Gesten können neben ihrer eigentlichen Bedeutung auch eine uneigentliche besitzen. Die Lernenden erkennen, dass einzelne Bestandteile eines Baumes für Angehörige stehen können, wie z. B. die Wurzel für die Großeltern. Nach der Theorie des Symbolverstehens des US-amerikanischen Theologen *James W. Fowler* ist diese Stufe bereits Anfang der Sekundarstufe I ausgeprägt²², wodurch dieser Transfer kein Problem darstellen sollte. Ohne diese Fähigkeit sind die Schülerinnen und Schüler nicht in der Lage, das Sinnbild eines (Stamm-)Baumes mit der eigenen Familie in Verbindung zu setzen – was jedoch Voraussetzung ist, um den Begriff Stammvater verstehen und nachvollziehen zu können.



²¹ An dieser Stelle bieten sich Möglichkeiten zum fächerübergreifenden Unterricht mit dem Fach Ethik, Lernbereich 5.2: Leben in der Familie.

²² Vgl. Zimmermann, Mirjam: Symboldidaktik Entwicklungspsychologische Aspekte, Januar 2015, in <https://www.bibelwissenschaft.de/wirelex/das-wissenschaftlich-religions-paedagogische-lexikon/lexikon/sachwort/anzeigen/details/symboldidaktik/ch/sf7e6459224738c3faccad439eb673/.04.01.2019>

Elementare Wahrheiten Elementare Lernwege

In dieser Unterrichtsstunde geht es nicht nur um das Christentum, sondern auch um die zwei anderen monotheistischen Religionen Judentum und Islam, die in ähnlicher Weise von Abraham sprechen und ihn ebenfalls als Stammvater verehren. Die Erkenntnis der Verbindung dieser drei Religionen durch ihre gemeinsame Wurzel ist essentiell wichtig, um in den Dialog mit Gläubigen dieser Religionen zu treten. Die drei Religionen sind sich in vielerlei Hinsicht einig über ihre Glaubensinhalte, die Abraham betreffen, was den Schülerinnen und Schülern deutlich gemacht werden muss. Oft denken Kinder und Jugendliche aufgrund von Nachrichtenmeldungen und Berichten, dass die drei Religionen ausschließlich im (gewaltsamen) Gegensatz zueinander stehen und keinerlei Gemeinsamkeiten besitzen. Durch keine andere Gestalt werden jedoch der Zusammenhang und die Verbindung dieser Religionen so deutlich wie durch Abraham. Zu beachten ist auch, dass Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund einen stärkeren religiösen Bezug und Gottesglauben aufweisen, wie die Shell-Studie 2015 aufzeigt²³. Durch den steigenden Anteil muslimischer Flüchtlinge in Deutschland werden Kinder und Jugendliche immer häufiger mit Gläubigen anderer Religionen konfrontiert, und es kommt dadurch – möglicherweise – auch zu Gesprächen über Religion. Besonders dann ist das Wissen um eine solche gemeinsame Basis von Vorteil. Würden diese Unterrichtsinhalte entfallen, fehlte den Schülerinnen und Schülern eine wichtige Grundlage für den interreligiösen Dialog, der jedoch in der heutigen Zeit immer bedeutsamer wird.

Ein zentraler Arbeitsschritt ist die Erarbeitung eines individuellen Stammbaumes anhand eines Arbeitsblattes. Die Erstellung eines eigenen Stammbaums soll den Schülerinnen und Schülern verdeutlichen, welche Verbundenheit und Zugehörigkeit dieser erzeugt. Diesen Arbeitsschritt führen die Kinder in Einzelarbeit durch, da es sich um eine sehr persönliche und individuelle Auseinandersetzung mit der eigenen Familie handelt. Es gibt immer Schülerinnen oder Schüler, die gerade einen Schicksalsschlag erlitten haben, in dem sie einen Angehörigen verloren oder sich Eltern getrennt haben. Die Lernenden sollen deshalb die Möglichkeit erhalten, sich in Ruhe und allein mit der Aufgabe zu beschäftigen und für sich zu entscheiden, ob sie darüber sprechen möchten. Aus diesem Grund stellen am Ende dieser Arbeitsphase Freiwillige ihren Stammbaum vor, niemand wird dazu verpflichtet. Durchaus möglich wäre es, den Arbeitsschritt der Erstellung als vorbereitende Hausaufgabe zu geben, um ihn eventuell im Gespräch mit der eigenen Mutter und/oder dem Vater auszufüllen.

Einen weiteren zentralen methodischen Schritt bildet die Partnerarbeit, in der sich die Schülerinnen und Schüler mit je einer Religion (Judentum, Christentum oder Islam) und deren Aussagen und Glaubensüberzeugungen im Blick auf Abraham auseinandersetzen. Der Arbeitsschritt wird in dieser Phase als Partnerarbeit durchgeführt, da die Schülerinnen und Schüler auf diese Weise die Möglichkeit erhalten, sich in einem von Respekt geprägten Gespräch über die Inhalte und zu beantwortenden Fragen auszutauschen²⁴. Durch die gemeinsame Erarbeitung mit einer vertrauten Person können Fragen, Ideen oder Antwortmöglichkeiten freier geäußert und diskutiert werden als im Plenum. Außerdem wird die soziale Kompetenz der Schülerinnen und Schüler geschult, da die Partnerarbeit einen respektvollen Umgang

miteinander voraussetzt. In der anschließenden Besprechung werden die gefundenen Antwortmöglichkeiten schließlich zusammengetragen, ergänzt oder diskutiert. Da die einzelnen Gruppen unterschiedliche Texte bearbeiten, machen sie bei der Besprechung im Plenum die Erfahrung, wichtig für das Unterrichtsgeschehen zu sein, denn die Beiträge jeder Gruppe sind von Bedeutung. Außerdem sind sie zur aktiven Mitarbeit, sowohl bei der Bearbeitung der Texte als auch bei der Besprechung im Plenum, angehalten. Bei einem solch komplexen Thema spielt das Unterrichtsgespräch auch gegen Ende der Stunde eine besonders wichtige Rolle, damit die Schülerinnen und Schüler ihre Fragen zu den unbekannteren Religionen stellen und mögliche Fehlannahmen umgehend korrigiert werden können.



²³ Vgl. Mendl, Hans: Religionsdidaktik kompakt, 50f.

²⁴ Vgl. ebd., 248.

Stundenverlauf

Als Einstieg in die Unterrichtsstunde wird den Schülerinnen und Schülern mithilfe der Dokumentenkamera das Bild eines einfachen Baumes gezeigt

 **M1.** Zunächst sollen sie das Bild in Ruhe betrachten und anschließend beschreiben, was sie sehen und was ihnen auffällt.

Im nächsten Schritt fragt die Lehrkraft nach den einzelnen Bestandteilen des Baumes. Erwartet werden Antworten wie: „Wurzeln“, „Äste“, „Zweige“, „Blätter“, „Äpfel“, „Baumkrone“ und „Stamm“, um mit diesen in der Übertragung auf den *Stammbaum* weiterarbeiten zu können. Diese Benennungen werden an den jeweiligen Stellen des Bildes schriftlich festgehalten.

In einem Wortpuzzle kann nun der Begriff „Stammbaum“ eingebracht werden. Dazu ist im Bild zunächst nur der Stamm, anschließend der gesamte Baum aufzudecken.

Im anschließenden Unterrichtsschritt wird besprochen, was ein Stammbaum genau ist. Schülerinnen und Schüler sollen ihre Meinungen und Vorerfahrungen mit der Klasse teilen und dadurch erste Ideen sammeln. Hierbei wird im Unterrichtsgespräch versucht, den Transfer zwischen den Bestandteilen des Baumes und der möglichen Stellung der Angehörigen im Stammbaum zu leisten. Die Schülerinnen und Schüler erkennen in diesem Schritt die symbolische Bedeutung der Baumbestandteile innerhalb ihrer Familienstruktur, indem sie die einzelnen Bestandteile den Angehörigen zuordnen. Es werden Antworten wie „die Wurzel kann für Oma und/oder Opa stehen“, „den Stamm bilden Mama und Papa“ oder „wir sind die Äste, Zweige oder Blätter“ erwartet.

Es kann sein, dass die Schülerinnen und Schüler den Stammbaum von der Baumkrone her aufziehen. In diesem Fall sollte die Lehrkraft durch weitere Impulse erneut auf die Bedeutung einer Wurzel als Ursprung der jungen Zweige und Triebe und deren Wachstum eingehen. Möglich ist es aber auch, direkt an diesen Schüler(innen)-vorstellungen anzusetzen, diese zu thematisieren und die verschiedenen damit einhergehenden Sichtweisen und Perspektiven eines Stammbaums zu erhellen. Anschließend wird den Schülerinnen und Schülern über die Dokumentenkamera ein ausgearbeitetes Beispiel eines Stammbaumes aufgelegt und besprochen, damit an einem konkreten Beispiel die eben erarbeiteten Symbolvorstellungen verdeutlicht werden und eine Vorlage für den nächsten Arbeitsschritt ersichtlich wird. Dieser Beispielstammbaum enthält im Hintergrund seiner Namensfelder die Illustration des Baumes, der zuvor besprochen wurde. Dadurch fällt der Bezug zu den zuvor erarbeiteten Symbolen leichter.

Die Schülerinnen und Schüler erhalten nun ein Arbeitsblatt  **M2**, auf dessen Vorderseite die groben Strukturen eines Stammbaumes sowie ein Text zur kindgerechten Erläuterung eines Stammbaumes und seiner Bedeutung vorgegeben sind. Anschließend sind die Lernenden in Einzelarbeit dazu aufgefordert, ihren eigenen Stammbaum zu entwerfen. Dazu vervollständigen und erweitern sie gegebenenfalls die vorgegebenen Strukturen mit den Namen ihrer Familienmitglieder. Während dieser Phase bleibt der zuvor besprochene Beispielstammbaum unter der Dokumentenkamera liegen, damit die Schülerinnen und Schüler eine Orientierungshilfe zur Hand haben.

Eine mögliche Frage, die während der Bearbeitungsphase auftreten könnte, ist z. B., ob sie die richtigen Namen in den Stammbaum eintragen sollen oder die Bezeichnungen „Mama“, „Papa“, „Oma“ usw. In diesem Fall antwortet die Lehrkraft für alle hörbar, da dieselbe Frage bei anderen auch aufgetreten sein könnte, dass diese Entscheidung jeder für sich selbst treffen darf, da das in allen Familien anders gehandhabt wird. Ziel dieser Arbeitsphase ist es nachzuempfinden, wie geborgen und verbunden man sich in einer solchen Gemeinschaft, die durch den Stammbaum verdeutlicht wird, fühlt.

Indem die Schülerinnen und Schüler die präsentierten Stammbäume vergleichen, sich aber auch in die Perspektive ihrer anderen Familienmitglieder einfühlen, erkennen sie, dass jeder Stammbaum individuell und anders ist. Unterstützt werden können sie in diesem Prozess, indem man sie mit konkreten Beispielen konfrontiert, wie z. B.: „Stell dir vor, deine Großeltern zeichnen einen Stammbaum, wer würde bei ihnen in der Wurzel stehen?“ Auf diese Weise werden auch leistungsschwächere Schüler/-innen diese Transferleistung bewältigen können.

Im Rückgriff auf das in der Sequenz bereits thematisierte Versprechen Gottes an Abraham („Ich will deine Nachkommen zahlreich machen, wie die Sterne am Himmel und der Sand am Meeresstrand“, Gen 22,17) wird im Unterrichtsgespräch versucht, dieses Versprechen zu deuten. Die Lehrkraft erklärt den Schülerinnen und Schülern, dass sie sich nun mit dem Stammbaum Abrahams auseinandersetzen werden, um zu überprüfen, ob Gottes Versprechen in Erfüllung geht oder nicht.

Die Rückseite des zuvor ausgeteilten Arbeitsblatts zeigt dafür einen weiteren Stammbaum, der jedoch in der Wurzel bereits mit Abraham beschriftet ist  **M3**. Gemeinsam wird Abrahams Stammbaum vervollständigt. Aufgrund der vorangegangenen Unterrichtsstunden sind die Antworten „Sara hat Isaak zur Welt gebracht“ und „von Hagar stammt der Sohn Ismael“ realistisch. Die Schülerinnen und Schüler aktivieren in diesem Schritt erneut ihr Vorwissen zu Abraham und seinen Söhnen, indem sie die richtigen Namen in den Stammbaum einordnen. Im Anschluss stellt sich die Frage, ob Gottes Prophezeiung bereits mit zwei Nachkommen eingetroffen ist. Diese Fragestellung wird erneut im Plenum diskutiert. Da „zwei“ im Verständnis der Schülerinnen und Schüler in der Regel nicht „zahlreich“ bedeutet, wird die allgemeine Meinung verneinend sein.

Um die weitere Entwicklung Abrahams Stammbaums zu betrachten, werden in Partnerarbeit religionspezifische Texte zu den drei monotheistischen Weltreligionen Islam, Judentum und Christentum bearbeitet  **M4**. Jede Gruppe beantwortet mithilfe der zugeordneten Texte die darauf formulierten Fragen und trägt die Antworten in das Arbeitsblatt ein. Auf diesem sind drei Spalten, die durch Symbole der jeweiligen Religion zugewiesen werden.

Sind die Gruppen mit der Bearbeitung fertig, werden die Ergebnisse von der Lehrkraft unter der Dokumentenkamera gesammelt. Die Ergebnisse der einzelnen Fragen werden parallel für alle drei Religionen besprochen, damit die Schülerinnen und Schüler die Zusammenhänge und Ähnlichkeit der Aussagen erkennen. Gehen die Meinungen zu einzelnen Fragen auseinander, können diese im Plenum diskutiert und im Zweifelsfall von der Lehrkraft berichtigt werden.

Da die Fragen zu den einzelnen Texten nicht auf dem Arbeitsblatt zu finden sind, sondern nur auf den religions-spezifischen Texten, die jedoch wieder eingesammelt werden, müssen die Antworten in ganzen Sätzen formuliert werden, da ansonsten später nicht mehr zu erkennen ist, was die Antwort zu bedeuten hat. Im anschließenden Gespräch sollen die Schülerinnen und Schüler ihre Beobachtungen, die sie während der Besprechung der Aufgaben gemacht haben, mitteilen. Erwartet wird die Erkenntnis, dass alle drei Religionen in ähnlicher Weise von Abraham sprechen und sich auf ihn als Stammvater beziehen. Im Bild des Stammbaums wird sichtbar, dass die genannten Religionen dieselbe Wurzel besitzen und dadurch miteinander verbunden sind. So sollte am Ende den Schülerinnen und Schülern bewusst werden, dass trotz vieler religiöser Konflikte in der Welt alle drei monotheistischen Religionen eine gemeinsame Basis haben und ihre Verbundenheit nie vergessen werden darf. Im „Fazit-Kästchen“ des Arbeitsblattes werden diese erarbeiteten Erkenntnisse schriftlich festgehalten  **M5**.

Am Ende der Stunde erhalten die Schülerinnen und Schüler einen Forschungsauftrag für Zuhause. Sie sollen im Internet recherchieren, wie viele Gläubige das Christentum, der Islam und das Judentum insgesamt haben, da sie alle in der Nachfolge Abrahams stehen. So können sie die Frage, ob Gottes Versprechen vieler Nachkommen für Abraham in Erfüllung gegangen ist, beantworten und im Arbeitsblatt eintragen. Indem die Schülerinnen und Schüler diesen Forschungsauftrag ausführen, erkennen sie, dass Gott sein Versprechen gehalten und Abrahams Nachkommen mehr als zahlreich hat werden lassen. Durch diese Hausaufgabe wird erneut der Bezug zur Fragestellung am Anfang aufgegriffen und diese beantwortet.

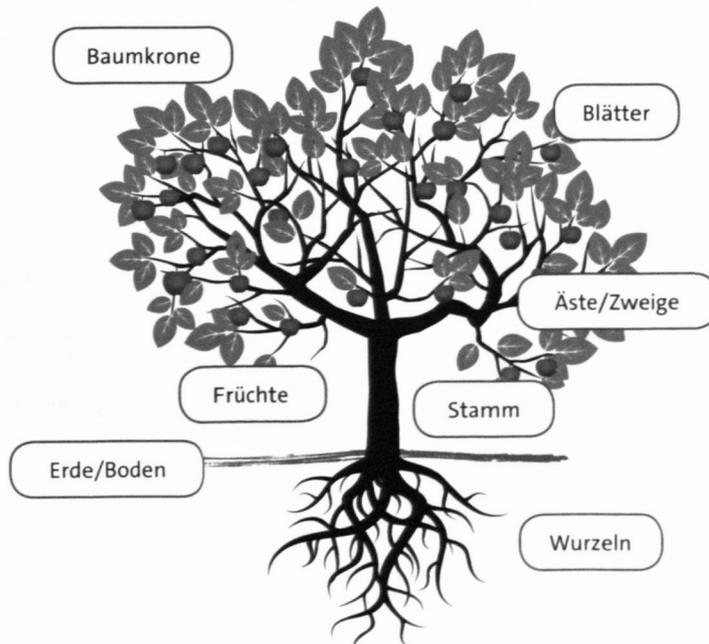
 **Katrin Rudhart**, Studentin der Universität Augsburg, Studium des Lehramt an Realschulen mit den Fächern Katholische Religionslehre und Mathematik

 **Matthias Werner**, Akademischer Rat a. Z. am Lehrstuhl für Didaktik des katholischen Religionsunterrichts und Religionspädagogik der Universität Augsburg

 M1 Einstiegsbild¹



 Erwartungshorizont

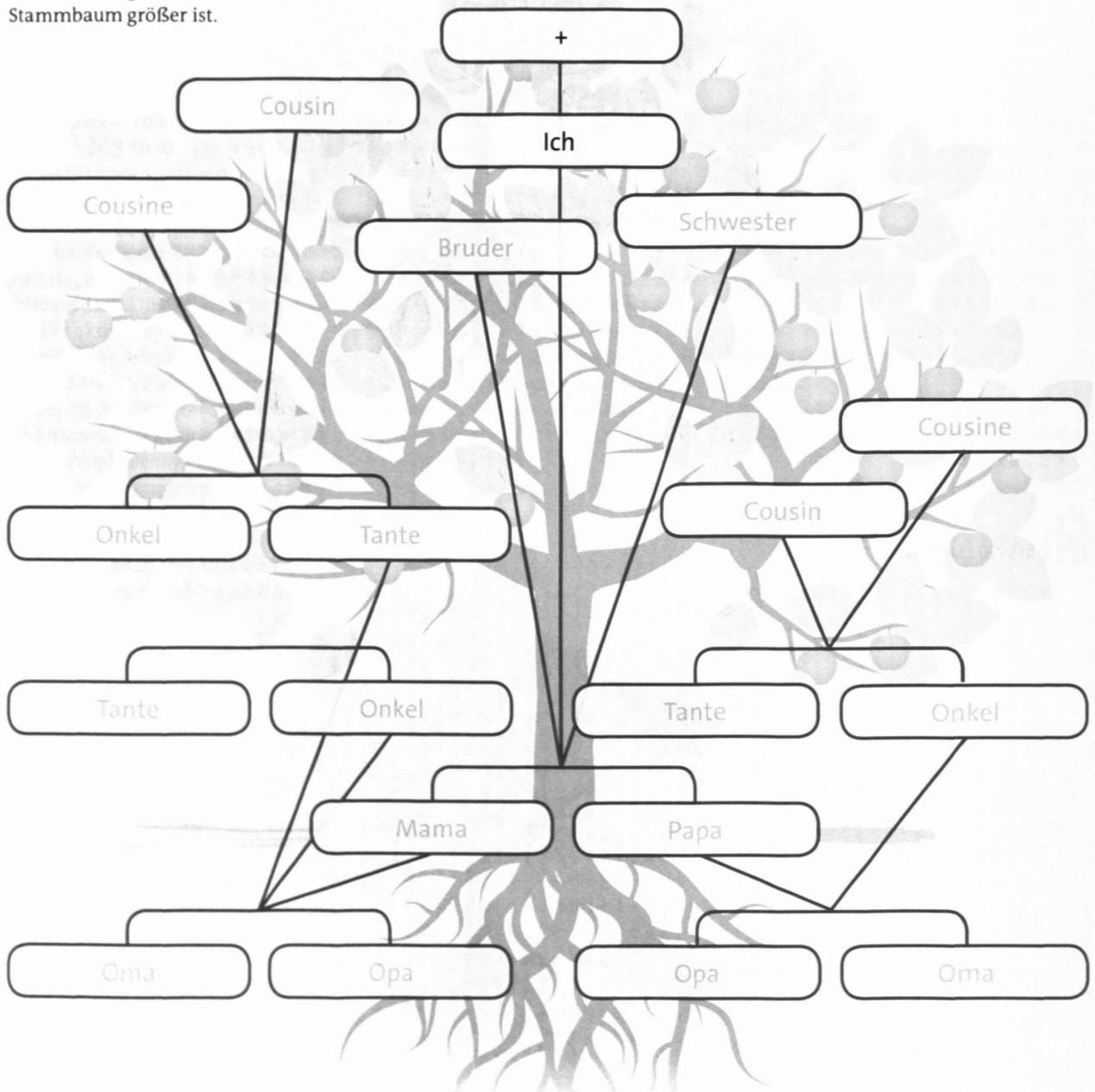


¹ <https://it.depositphotos.com/99004288/stock-illustration-old-tree-with-green-leafs.html>.



M2 Mein eigener Stammbaum

Aufgabe: Vervollständige den Stammbaum mit den Namen deiner Familienmitglieder. Streiche übrige Felder durch oder füge neue hinzu, falls dein Stammbaum größer ist.



Jeder Mensch hat Eltern (Mama, Papa), diese haben wieder Eltern (Großeltern), die wiederum Eltern (Urgroßeltern) haben usw. Um dabei nicht den Überblick zu verlieren, kann man Stammbäume zeichnen. Der älteste bekannte Verwandte bildet dabei die Wurzel. Dessen

Kinder, Enkel, Urenkel bilden den Stamm und die verschiedenen Zweige. Die Spitze des Baumes, die Krone, bildet die aktuell jüngste Generation. Heiratet diese und bekommt Kinder, trägt der Baum Früchte und wächst dadurch weiter.

Ein solcher Stammbaum hat eine große Bedeutung. Er steht für **Verbundenheit, Halt, Zugehörigkeit** und zeigt auf, **woher wir kommen**.

 M3 Der Stammbaum Abrahams

„Ich werde dich zu einem großen Volk machen“ (Gen 12,1-5)

Christentum 

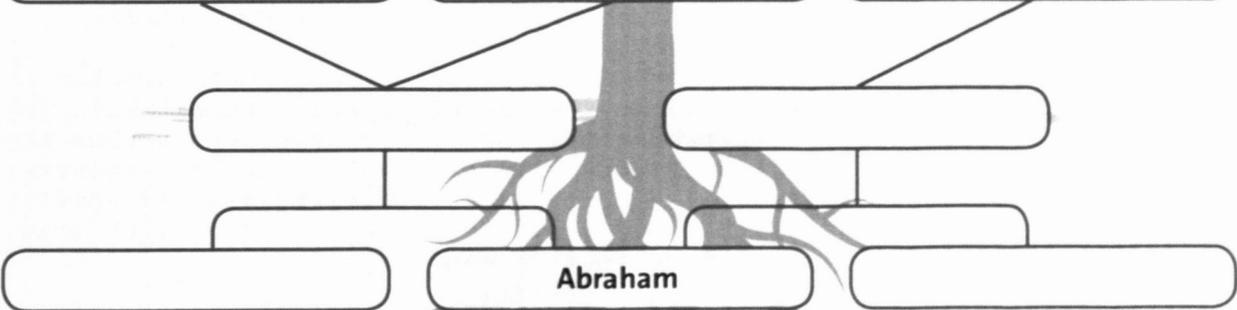
- 1.
- 2.
- 3.
- 4.

Judentum 

- 1.
- 2.
- 3.
- 4.

Islam 

- 1.
- 2.
- 3.
- 4.







M4

Abraham und das Christentum

 Auch im Christentum spielt Abraham eine große Rolle, denn Jesus Christus war Jude und verehrte daher Abraham als Stammvater des Judentums. In der Bibel ist in besonderer Weise von Abraham die Rede. Diese Geschichten finden sich im ersten Teil der Bibel, dem Alten Testament.

In einer dieser Geschichten stellt Gott Abraham auf die Probe. Er befiehlt ihm, auf einen Berg zu steigen und Isaak zu opfern. Abraham vertraut seinem Gott. Im letzten Moment ertönt eine Stimme vom Himmel und rettet Isaak, denn Gott sorgt für ihn. Daher gilt Isaak als „der Erwählte“.

Auch im Neuen Testament ist von Abraham als Wurzel unseres Glaubens die Rede, und wir verehren ihn als Vater aller Glaubenden.

Das Besondere für die damalige Zeit war Abrahams Glaube an nur einen einzigen, ewigen Gott. Damit stößt er auf Widerstand, denn die Menschen glaubten zu seiner Zeit an viele verschiedene Götter.

Aufgabe: Lies dir den Text in Ruhe durch. Bearbeite anschließend mit deinem Sitznachbarn / deiner Sitznachbarnin die unten stehenden Aufgaben und trage die Ergebnisse auf dem Arbeitsblatt an der richtigen Stelle in ganzen Sätzen ein.

- 1) Nenne die Hl. Schrift des Christentums.
- 2) Beschreibe, welche Rolle Abraham für das Christentum spielt.
- 3) Nenne den Nachfahren Abrahams, auf den sich das Christentum bezieht.
- 4) Beschreibe, wodurch sich Abrahams Glaube von den Vorstellungen seiner Zeitgenossen abhebt.

Abraham und das Judentum



Auch im Judentum spielt Abraham eine große Rolle. In einem Teil des heiligen Buches der Juden, der Tora, ist in besonderer Weise von Abraham die Rede.

Mit Abraham und seinem Sohn Isaak beginnt die Geschichte des Judentums. In einer dieser Geschichten stellt Gott Abraham auf die Probe. Er befiehlt ihm, auf einen Berg zu steigen und Isaak zu opfern. Abraham vertraut seinem Gott. Im letzten Moment ertönt eine Stimme vom Himmel und rettet Isaak, denn Gott sorgt für ihn. Daher gilt Isaak als „der Erwählte“.

Aus diesem Grund berufen sich die Juden heute noch auf Isaak und seinen Vater. Abraham gilt also als Wurzel des Judentums und wird daher als der Stammvater des jüdischen Volkes verehrt.

Das Besondere für die damalige Zeit war Abrahams Glaube an nur einen einzigen, ewigen Gott. Damit stößt er auf Widerstand, denn die Menschen glaubten zu seiner Zeit an viele verschiedene Götter.

Aufgabe: Lies dir den Text in Ruhe durch. Bearbeite anschließend mit deinem Sitznachbarn / deiner Sitznachbarnin die unten stehenden Aufgaben und trage die Ergebnisse auf dem Arbeitsblatt an der richtigen Stelle in ganzen Sätzen ein.

- 1) Nenne die Heilige Schrift des Judentums.
- 2) Beschreibe, welche Rolle Abraham für das Judentum spielt.
- 3) Nenne den Nachfahren Abrahams, auf den sich das Judentum bezieht.
- 4) Beschreibe, wodurch sich Abrahams Glaube von den Vorstellungen seiner Zeitgenossen abhebt.

Abraham und der Islam



Auch im Islam spielt Ibrahim (so heißt Abraham auf Arabisch) eine große Rolle. Im heiligen Buch des Islams, dem Koran, ist in besonderer Weise von Ibrahim die Rede.

Weil Sara lange Zeit kinderlos blieb, zeugte Abraham mit Hagar, einer Dienerin Saras, einen Sohn namens Ismael. Nach Isaaks Geburt aber verlangte Sara von Abraham, dass er Ismael und Hagar in die Wüste schickte. Weil Gott aber für sie sorgte, wurde Ismael zum Stammvater eines großen Volkes. Auf Ismael und seine Nachkommen berufen sich heute die Muslime.

Aus diesem Grund sieht der Islam seine Wurzeln in Abraham, er gilt für sie als Vater aller Muslime und erster Prophet.

Das Besondere für die damalige Zeit war Abrahams Glaube an nur einen einzigen, ewigen Gott. Damit stößt er auf Widerstand, denn die Menschen glaubten zu seiner Zeit an viele verschiedene Götter.

Deshalb wird Abraham im Koran auch als „Freund Gottes“ bezeichnet.

Aufgabe: Lies dir den Text in Ruhe durch. Bearbeite anschließend mit deinem Sitznachbarn / deiner Sitznachbarnin die unten stehenden Aufgaben und trage die Ergebnisse auf dem Arbeitsblatt an der richtigen Stelle in ganzen Sätzen ein.

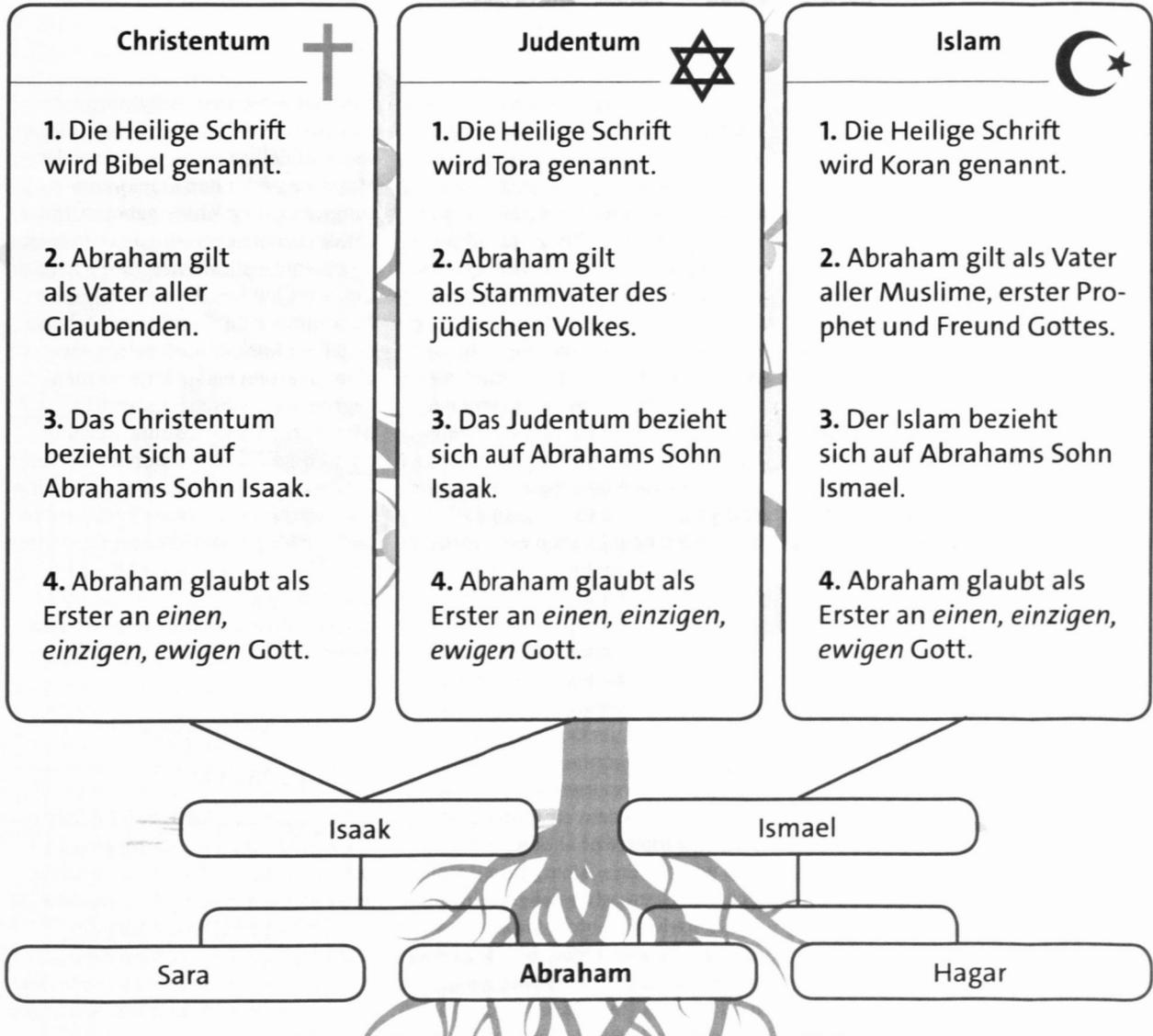
- 1) Nenne die Heilige Schrift des Islam.
- 2) Beschreibe, welche Rolle Abraham für den Islam spielt.
- 3) Nenne den Nachfahren Abrahams, auf den sich der Islam bezieht.
- 4) Beschreibe, wodurch sich Abrahams Glaube von den Vorstellungen seiner Zeitgenossen abhebt.



M5 Erwartungshorizont
Der Stammbaum Abrahams

„Ich werde dich zu einem großen Volk machen“ (Gen 12,1-5)

- Gottes Versprechen von zahlreichen Nachkommen hat sich mit über 4 Milliarden Anhänger(inne)n erfüllt!



Abraham ist der Stammvater der drei großen Weltreligionen Christentum, Judentum und Islam.
Wir alle sind in ihm verbunden – trotz vieler Unterschiede und Auseinandersetzungen.

Impressum

KONTAKT – Informationen zum Religionsunterricht im Bistum Augsburg, ISSN 0936-8752, hrsg. von der Abteilung Schule und Religionsunterricht des Bischöflichen Ordinariats Augsburg, Hauptabteilung V – Schule, Hoher Weg 14, 86152 Augsburg; Bankverbindung: IBAN: DE22 7509 0300 0100 1394 24, BIC: GENODEF1M05; E-Mail: kontaktheft-schuleRU@bistum-augsburg.de; www.schuleRU-augsburg.de

REDAKTIONSTEAM: Bernhard Rößner, OStD i. K. (Vorsitz), Dr. Joachim Sailer, StD i. K. (Schriftleitung), Matthias Werner, AR a. Z. (Schriftleitung)

BEIRAT: Dr. Brigitte Fuchs, Lehrerseelsorgerin; Dr. Georg Langenhorst, Univ.-Prof.; Daniela Matheis, Dipl.-Theol.; Joachim Neumann, StD i. K.; Bernhard Rößner, OStD i. K.; Dr. Joachim Sailer, StD i. K.; Ludwig Sauter, SchAD i. K.; Beatrix Schuck, Seminarrektorin i. K.; Matthias Werner, AR a. Z.

ERSCHEINUNGSWEISE: in der Regel 2-mal jährlich

DRUCK: Druckerei Joh. Walch GmbH & Co KG, Augsburg

BILDNACHWEIS:

Titelbild: Quint Buchholz, BuchBilder-Buch © 1997 Carl Hanser Verlag GmbH & Co. KG, München;

Grafiken: Reinhold Banner; fotolia.com/ Marta Jonina, Jyll, brichuas, Regormark, tom15, Aleksandr, alle weiteren Bildrechte liegen, so nicht anders angegeben, bei den Autor(inn)en bzw. in der Abteilung Schule und RU.

Offizielle Äußerungen der Abteilung Schule und Religionsunterricht werden als solche gekennzeichnet. Alle übrigen Beiträge drücken die persönliche Meinung der Verfasserin bzw. des Verfassers aus.

Das *Kontakt*-Heft kann im Abonnement oder als Einzelheft zu einem Preis von 5 Euro von der Abteilung Schule und Religionsunterricht (Anschrift siehe oben) bezogen werden.

